

AKUT

3-2014

www.aerzte-ohne-grenzen.de



Mangelernährung
im Südsudan

**DIE KLEINSTEN
LEIDEN ZUERST**

Irak

„SIE BENÖTIGEN ALLES“



Liebe Leserinnen und Leser,

seit Juni bin ich neuer Geschäftsführer von ÄRZTE OHNE GRENZEN in Berlin. Bei meinem ersten Projektbesuch in der Zentralafrikanischen Republik im August habe ich erlebt, mit wie viel Mut und Enthusiasmus meine Kollegen inmitten des grausamen Bürgerkrieges Verletzten und Kranken helfen. Die Menschen fliehen vor Gewalt und Plünderungen. Doch angesichts vieler anderer Krisen wird die Not dort hierzulande kaum wahrgenommen.

Der Projektbesuch weckte Erinnerungen an meinen ersten Einsatz als humanitärer Helfer: Von der Hauptstadt Bangui aus konnte ich über den Grenzfluss die Demokratische Republik Kongo sehen. Dort begann ich vor rund 15 Jahren meine Tätigkeit für das Internationale Komitee des Roten Kreuzes und lernte dabei auch ÄRZTE OHNE GRENZEN kennen. Später begegnete ich ÄRZTE OHNE GRENZEN immer wieder – in Sierra Leone, Kenia und Genf – und empfand stets eine hohe Anerkennung für deren Arbeit.

Ich bin froh, nun meinen Beitrag für diese Organisation leisten zu können. Ich weiß, welche wichtige Unterstützung auch Sie für unsere Arbeit geben. Auf den regelmäßigen Kontakt mit Ihnen freue ich mich sehr.

Ihr Florian Westphal, Geschäftsführer

PS: Eindrücke von meinem Projektbesuch in der Zentralafrikanischen Republik sehen Sie unter:

➔ www.aerzte-ohne-grenzen.de/video-zentralafrika



IMPRESSUM

Anschrift der Redaktion:

ÄRZTE OHNE GRENZEN, Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin

Telefon: 030 700 130-0, Fax: 030 700 130-340

spenderservice@berlin.msf.org, www.aerzte-ohne-grenzen.de

Redaktion: Katrin Lempp (verantw.), Sabine Rietz, Annika Schäfer

Mitarbeit: Alina Kanitz, Oliver Krull (Lektorat), Lars Pfeiffer

Layout: Moniteurs, Berlin • Litho: highlevel, Berlin

Druck: B+S Mailmanagement GmbH & Co. KG

Erscheinungsweise: dreimal jährlich • Auflage: 215.700

Gedruckt auf 100 % Altpapier, mit dem blauen Umweltengel

ausgezeichnet. Die Kosten für Produktion und Versand eines

AKUTs liegen bei 70 Cent.

Redaktionsschluss: 12.09.2014

Titelbild: Flüchtlingslager in Äthiopien: Eine Frau aus

dem Südsudan mit ihrem Kind in einem Krankenhaus

von ÄRZTE OHNE GRENZEN. Unsere Teams versorgen

dort u. a. mangelernährte Kinder. © Adriane Ohanesian



IRAK © Yuri Kozzyrev / Noor

6

INHALT

4 AUS UNSEREN PROJEKTEN

Irak

6 „SIE BENÖTIGEN ALLES“

Mangelernährung im Südsudan

8 DIE KLEINSTEN LEIDEN ZUERST

Patricia Günther im Porträt

12 „HIER BIN ICH AM RICHTIGEN ORT“

Spenden

14 WIR SAGEN DANKE

15 BESUCHEN SIE UNSERE VERANSTALTUNGEN!



12

ÄTHIOPIEN © MST

AUS UNSEREN PROJEKTEN

ZENTRALAFRIKANISCHE REPUBLIK

Übergriffe erschweren Hilfe

Seit dem Sturz der Regierung in der Zentralafrikanischen Republik im März 2013 eskaliert die Gewalt. Auch für unsere Mitarbeiter ist die Sicherheitslage weiterhin angespannt. Im September wurden in der Stadt Batangafo im Norden des Landes die Aktivitäten nach Übergriffen auf unsere Mitarbeiter ausgesetzt. Obwohl unsere Einrichtungen immer wieder angegriffen werden, leisten die Teams dennoch landesweit in 20 Projekten überlebenswichtige Hilfe. Auch in den Nachbarländern helfen wir Flüchtlingen aus der Zentralafrikanischen Republik.

ÄTHIOPIEN

Impfkampagne gegen Cholera

ÄRZTE OHNE GRENZEN hat in der Region Gambella in Äthiopien mehr als 150.000 Menschen gegen Cholera geimpft. Damit reagierten die Teams auf einen Ausbruch der gefährlichen Durchfallerkrankung im benachbarten Südsudan. Sie impften neben der einheimischen Bevölkerung auch südsudanesischen Flüchtlinge. Ihr Schutz hatte oberste Priorität, denn in Flüchtlingslagern kann sich Cholera aufgrund der schlechten hygienischen Bedingungen rasant ausbreiten.

EBOLA

So schlimm wie nie

Die Lage in den von der Ebola-Epidemie betroffenen Ländern in Westafrika spitzt sich zu: Tausende Menschen sind seit dem Frühjahr gestorben. ÄRZTE OHNE GRENZEN ist mit mehr als 2.000 Mitarbeitern im Einsatz, doch die Isolier- und Behandlungszentren sind völlig überlastet. Joanne Liu, internationale Präsidentin von ÄRZTE OHNE GRENZEN, forderte wiederholt vor den Vereinten Nationen mehr internationale medizinische Hilfe vor Ort. In Liberia und Sierra Leone ist die Gesundheitsversorgung zusammengebrochen.



Doppelcheck beim Anlegen der Schutzkleidung im Behandlungszentrum von ÄRZTE OHNE GRENZEN © Caroline Van Nesples/MSF

Aktuell ist **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in mehr als 60 Ländern tätig.
Derzeit sind 107 Mitarbeiter aus Deutschland in 30 Ländern im Einsatz.

SYRIEN

ZENTRAL-
AFRIKANISCHE
REPUBLIK

ÄTHIOPIEN

PHILIPPINEN

SYRIEN Schicksale im Krieg

ÄRZTE OHNE GRENZEN hat im August das Multimediaprojekt „Die Tragweite des Krieges“ gestartet. Darin erzählen syrische Flüchtlinge und unsere Mitarbeiter von dem brutalen Bürgerkrieg und seinen Folgen. Für das Projekt besuchten preisgekrönte Fotografen und Filmemacher syrische Flüchtlingslager im Irak, im Libanon und in Jordanien. Unsere Teams leisten dort und im Norden Syriens Hilfe.

Kurzfilme, Foto-Essays und ein Bericht unter:

➔ www.reachofwar.msf.org/de

PHILIPPINEN Krankenhaus übergeben

Mehrere Monate nach dem verheerenden Taifun Haiyan auf den Philippinen übergab ÄRZTE OHNE GRENZEN in der Stadt Guiuan im Juli ein Behelfskrankenhaus an die lokalen Gesundheitsbehörden. ÄRZTE OHNE GRENZEN hatte das Krankenhaus errichtet, nachdem der Taifun das ursprüngliche Krankenhaus vollständig zerstört hatte. Im Krankenhaus verblieben die gesamte Ausstattung sowie Medikamente und medizinisches Material.



Bestellen Sie unseren
Online-Newsletter:

➔ www.msf.de/newsletter



Desinfizieren mit Chlor © Martin Zinggl/MSF



Gesund nach überstandener Ebola-Erkrankung © Sylvain Cherkaoui/Cosmos

Hintergründe und
Geschichten zu Ebola unter:

➔ www.aerzte-ohne-grenzen.de/ebola



Irak

„SIE BENÖTIGEN ALLES“

Es sind 45 Grad Celsius, ein heißer Wind weht Staub über das Vertriebenenlager Baharka im kurdischen Teil Iraks. Die 2.500 Iraker, die hierher vor Kämpfen zwischen der IS-Miliz und kurdischen Einheiten geflohen sind, sind nur ein Bruchteil der Menschen im Norden des Iraks, die Schutz suchen. **ÄRZTE OHNE GRENZEN** leistet dringend benötigte Hilfe, berichtet Projektkoordinator Will Harper.



„Zuhause in Mossul besitzen wir zwei Häuser. Doch jetzt leben wir in einem Zelt. Es ist sehr heiß, und es gibt zu wenig Wasser. Immer wieder fällt der Strom aus, dann funktionieren die Pumpen nicht, und wir haben gar kein Wasser mehr. Wir haben auch keinen Kühlschrank, und uns verderben viele Nahrungsmittel.“

Ali B. (Name geändert), Vater von sieben Kindern, lebt im Vertriebenenlager Baharka

Allein im August sind Zehntausende Menschen vor der IS-Miliz in die kurdischen Gebiete Iraks geflohen. Wie geht es ihnen?

Die Menschen mussten sehr schnell fliehen – manche hatten nichts dabei außer der Kleidung, die sie trugen. Hinzu kommt, dass viele bereits das zweite, dritte oder vierte Mal auf der Flucht sind, weil die Front immer weiterrückte. Sie werden immer schwächer, und ihre Not wird immer größer. Die lokalen Behörden und Gemeinden tun, was sie können. Doch wir dürfen nicht vergessen, dass die Region neben den irakischen Vertriebenen mehr als 230.000 Flüchtlinge aus Syrien aufgenommen hat. Die Ressourcen sind überstrapaziert, es entstehen immer größere Versorgungslücken – und genau da versuchen wir zu helfen.

Wie sieht diese Hilfe aus?

Wochenlang haben wir in den umkämpften Gebieten zwischen Erbil und Mossul mit einer mobilen Klinik Nothilfe geleistet. Doch dann ist die Bevölkerung aus Angst vor Angriffen geflohen. Also haben wir unser Team verlegt und damit begonnen, im neu errichteten Vertriebenenlager Baharka zu helfen.

Was brauchen die Menschen dort am dringendsten?

Sie benötigen alles: Trinkwasser, Latrinen, Nahrung, ein Dach über dem Kopf, medizinische Versorgung. Sie suchen nicht nur in Lagern und Gemeinschaftsunterkünften Schutz, sondern auch bei einheimischen Familien, die sie aufnehmen.

Was ist für die Teams die größte Herausforderung?

Eine Balance zu finden zwischen dem, was möglich ist, und dem, was nötig ist. Es gibt so viele vertriebene Iraker, dass es schwierig ist, die Bedürftigsten unter ihnen zu finden. Hinzu kommt, dass wir zuvor bereits in den syrischen Flüchtlingslagern im Irak Hilfe geleistet haben. Nun arbeitet jeder Mitarbeiter noch härter und länger, damit wir für beide Bevölkerungsgruppen da sein können.

Wie geht es weiter?

ÄRZTE OHNE GRENZEN ist sehr gut darin, auf akute Notlagen zu reagieren. Genau darauf konzentrieren wir uns: schnell Hilfe zu leisten, wo diese akut gebraucht wird. Dafür evaluieren wir die Lage im Land ständig neu. Das bedeutet auch, dass wir stabile Aktivitäten an andere Akteure übergeben. In Baharka sind mittlerweile auch andere Organisationen aktiv, die unser Projekt weiterführen werden. So können wir für andere Menschen im Irak da sein, die bislang ohne jegliche Hilfe dastehen.

ÄRZTE OHNE GRENZEN finanziert die Hilfsprojekte im Irak ausschließlich durch private Spenden. Derzeit sind dort mehr als 300 Mitarbeiter im Einsatz.

Diese Menschen fliehen im August vor den IS-Milizen. ÄRZTE OHNE GRENZEN versorgt sie im Sindschar-Gebirge mit Trinkwasser und Nahrungsmitteln.
© MSF





Mangelernährung im Südsudan:

DIE KLEINSTEN LEIDEN ZUERST

Die Station für schwer mangelernährte Kinder im Krankenhaus von ÄRZTE OHNE GRENZEN in Lankien ist seit Monaten voll belegt. 30 Mädchen und Jungen liegen meist völlig apathisch in ihren Betten. Mütter, Großmütter oder Tanten sitzen dabei und bängen um das Leben der Kleinen. Rund um die Uhr kümmert sich die Krankenschwester Eunice Matere zusammen mit ihren Kolleginnen und Kollegen um die Kinder: Sie füttert sie alle zwei Stunden mit winzigen Portionen Spezialmilch, überwacht ihren Zustand und behandelt zusätzliche Krankheiten.

Dieses Jahr gibt es im Südsudan besonders viele mangelernährte Kinder. Zwar ist Mangelernährung in dem armen kargen Land ein wiederkehrendes Problem, wenn die Vorräte aufgebraucht sind und die nächste Ernte noch nicht eingebracht ist. Doch jetzt verschärft der aktuelle Konflikt die Not noch zusätzlich. Seit Dezember 2013 überziehen bewaffnete Gruppen das ganze Land mit Gewalt. Viele Familien müssen ihre Dörfer verlassen, um sich in Sicherheit zu bringen. Auch in Lankien, einer Stadt im Bundesstaat Jonglei, gab es Kämpfe. 30.000 Menschen suchten Schutz in Vertriebenenlagern. Auf der Flucht können die Familien ihre Felder nicht bestellen und ihre Tiere nicht versorgen. Dadurch geht ihre wichtigste Lebensgrundlage verloren. Auch auf den Märkten werden weniger Nahrungsmittel angeboten als sonst zu dieser Jahreszeit.

Flüchtlingslager in Äthiopien: Der kleine Nyamach aus dem Südsudan wird im Krankenhaus von ÄRZTE OHNE GRENZEN betreut. Seine Mutter füttert ihn mit therapeutischer Milch. © Adriane Ohanesian

Wenn es für die ganze Familie zu wenig zu essen gibt, leiden die Kleinsten am meisten. Sie sollten in dieser Lebensphase schnell wachsen, sich entwickeln und Abwehrkräfte ausbilden. Doch wenn die wichtigsten Nährstoffe ausbleiben, werden sie krank, und ihre Entwicklung kann nachhaltig gestört werden.

1.500 Kinder in acht Monaten

Eunice Matere leitet als erfahrene Krankenschwester unser Ernährungszentrum in Lankien. Sie hat mit 30 Kolleginnen und Kollegen in acht Monaten 1.500 Kinder behandelt.

Stationär aufgenommen werden hier nur Kinder, die schwer mangelernährt und zudem krank sind. Kinder, die noch selbst essen können und auch Appetit haben, betreut das Team in einem ambulanten Programm: „Wir können die Kinder vor dem Teufelskreis von Mangelernährung und Krankheit bewahren, wenn sie rechtzeitig zu uns gebracht werden“, sagt Eunice Matere.

Zuerst wiegen, messen und untersuchen wir die Kinder. Dann geben wir den Müttern therapeutische Fertignahrung für eine ganze Woche mit nach Hause. Das ist eine hygienisch abgepackte und verzehrfertige Erdnusspaste, in der alle Mineralien, tierischen Eiweiße und Vitamine enthalten sind, die ein Kind dringend braucht – dazu ausreichend Kalorien. Zudem schmeckt sie den meisten Kindern. Dank der therapeutischen Fertignahrung kommen viele der Kinder innerhalb weniger Wochen wieder voll zu Kräften.



Eunice Matere macht mit einer kleinen Portion therapeutischer Fertignahrung den Appetittest: Wenn dieses mangelernährte Kind noch gerne isst, kann es ambulant betreut werden. © MSF

Doch manche Kinder werden erst dann gebracht, wenn es ihnen schon sehr schlecht geht. „Manche Mütter gehen bis zu 20 Stunden zu Fuß, um ihre Kinder zu uns zu bringen“, erzählt Eunice Matere. Für die Mütter bedeutet dies, dass sie ihre anderen Kinder allein lassen müssen. Wichtige Arbeit, die die Familie versorgen soll, bleibt liegen. Die Mütter machen sich erst auf den Weg, wenn sie keinen anderen Ausweg mehr sehen.

Sie betreuen die Kinder Tag und Nacht

„Wenn ein Kind in einem lebensbedrohlichen Zustand zu uns kommt, fangen wir sofort mit der Versorgung an“, sagt Eunice Matere. Wenn das Kind zu schwach ist, um selbst zu schlucken, legen wir eine Magensonde. Denn schwer mangelernährte Kinder benötigen alle zwei bis drei Stunden therapeutische Spezialmilch. Zu Beginn ist die Milch sehr kalorienarm, weil der kleine Körper erst wieder an die Nahrungsaufnahme gewöhnt werden muss. Nach und nach können wir nährstoffreichere Milch geben. Eunice Matere und ihr Team betreuen die Kinder Tag und Nacht, füttern sie und überwachen ihren Zustand.

„Weil die Kinder sehr anfällig sind, behandeln wir sie zudem mit einem Antibiotikum“, sagt die Krankenschwester. Meist haben sie auch schon einen Infekt. Mit einer Impfung schützen wir sie außerdem gegen Masern. Und wir behandeln natürlich all die Krankheiten, mit denen viele Kinder hier ankommen: Lungenentzündung, Malaria, Fieber und Erbrechen. Denn in ihrem geschwächten Zustand können diese Krankheiten schnell lebensbedrohlich sein.

Die Kinder fangen wieder an zu essen und zu spielen

Wenn alles gut geht, laufen die kleinen Kinder schon nach wenigen Tagen durch das Krankenhaus, fangen wieder an zu essen und zu spielen. „Das ist für mich das Glück pur“, sagt Eunice Matere. Bald können wir sie dann ambulant weiterbetreuen.

Wenn mangelernährte Kinder, vor allem im Alter von unter zwei Jahren, nicht behandelt werden und der Zustand länger anhält, dann überleben sie es nicht, oder sie leiden ihr Leben lang an gravierenden Folgen: Ihre Abwehrkräfte sind beeinträchtigt, das Herz ist geschwächt, und sie bleiben für ihr Alter zu klein. Daher ist es wichtig, dass die Symptome richtig erkannt und Mangelernährung rechtzeitig behandelt wird. Vor allem in Krisensituationen benötigen Kinder medizinische Hilfe, um die Chance auf ein gesundes Leben zu haben. **ÄRZTE OHNE GRENZEN** hat im Südsudan seit Dezember 2013 mehr als 16.000 mangelernährte Kinder behandelt.



GATLUOK HAT ÜBERLEBT

Mit ihrem Sohn Gatluok auf dem Arm läuft die 25-jährige Angelina fünf Stunden zum Krankenhaus von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in Leer im Norden des Südsudans. Er ist schwer mangelernährt und hat zudem Malaria.



Gatluok hat keinen Appetit. Therapeutische Fertignahrung kann er zunächst nicht zu sich nehmen. Doch er hat großen Durst und trinkt begierig Rehydrationslösung, die ihn vor Austrocknung schützt. Auch gegen seine Malaria erhält er Medikamente.



Nach einer Woche hat Gatluok die Malaria überstanden. Er hat wieder angefangen zu essen und kann das Krankenhaus bald verlassen. Dann wird ihm das Team therapeutische Fertignahrung mit nach Hause geben, und er muss erneut zur Nachkontrolle kommen.



IM PORTRÄT

Die Hebamme Patricia Günther mit einem Frühgeborenen während ihres fünften Einsatzes 2012 im Südsudan.
© MSF

NAME	Patricia Günther
ALTER	36 Jahre
BERUF	Hebamme, Medizinstudentin
EINSÄTZE	neun, von 2009 bis heute
ARBEITSSCHWERPUNKTE	Geburtshilfe, Behandlung von HIV-positiven Schwangeren, Betreuung von Opfern sexueller Gewalt

„HIER BIN ICH AM RICHTIGEN ORT“

Die Hebamme Patricia Günther hilft Frauen und Kindern in Krisengebieten. Doch sie will noch mehr bewirken und studiert jetzt Medizin. „Ich will Ärztin werden“, sagt die 36-Jährige. Gerade hat sie Semesterferien. Anstatt sich Ruhe zu gönnen, geht sie in einen Einsatz als Hebamme nach Pakistan.

Patricia Günther war unter anderem bereits im Südsudan, in Nigeria und im Bürgerkriegsland Syrien. Sie könnte viel von eigenen Entbehrungen und Gefahren erzählen – doch Patricia Günther erzählt lieber von ihren Patientinnen. Dabei erinnert sie sich an viele Details. Man spürt: Jede einzelne Patientin und jedes Neugeborene sind ihr wichtig.

Zum Beispiel berichtet sie über eine junge Frau im Südsudan: „Sie kam in unsere Zeltklinik im Flüchtlingslager und war vollkommen erschöpft. Wochenlang war sie zu Fuß unterwegs gewesen. Sie sah krank und müde aus. Im Arm trug sie ein kleines Stoffbündel. Erst auf den zweiten Blick bemerkte ich, dass darin ein Baby war.“ Ein Säugling mit nur 1.250 Gramm (auf dem Bild im Arm von Patricia Günther). „Ich hatte noch nie so ein Baby gesehen“, sagt Patricia Günther. „Es war dehydriert und sah aus wie ein winziger 90-jähriger Greis.“

Eigentlich hatte sie wenig Hoffnung für den Jungen. Doch sie kämpfte um sein Leben, gab ihm tropfenweise Glucose und Wasser. Dann, nach Tagen, war der kleine Körper stärker, Patricia Günther fand eine Vene und konnte eine Infusion anlegen. Zwei Wochen später war das Baby außer Lebensgefahr. „Das sind die schönsten Momente im Einsatz.“

Es sei die richtige Entscheidung gewesen, dass sie im Jahr 2009 ihre Hebammenpraxis bei Augsburg schloss, stellt sie ohne Reue fest. Natürlich habe sie ein solides Leben aufgegeben, doch viel mehr dazugewonnen.

Ihre Familie stand immer hinter ihr. Vielleicht auch, weil ihre Mutter selbst 1994 als Krankenschwester in Ruanda half.

Auch jetzt, in Pakistan, weiß Patricia Günther: „Hier bin ich am richtigen Ort.“ Das Projekt sei überlebenswichtig für viele Menschen in einer armen Region nahe der Grenze zu Afghanistan. Im Gegensatz zum deutschen Gesundheitswesen, wo es Medikamente und Technik im Übermaß gebe, sei es in all den Einsatzländern wichtig, sich auf seine Sinne zu verlassen. Deshalb hat sie auch immer ihr Hörrohr dabei – zum Abhören der Babyherztöne im Bauch der Schwangeren. „Diese alte Technik verwendet man in Deutschland nur noch sehr selten. Aber sie hat den Vorteil, dass sie auch funktioniert, wenn es keinen Strom gibt“, erklärt sie.

Mit einfachen Mitteln viel zu bewirken sei sehr erfüllend, und gleichzeitig war es auch der Anstoß für Patricia Günther zu einer großen Entscheidung: „Bei meinem dritten Einsatz, in Nigeria, entstand der Wunsch, Medizin zu studieren, denn als Ärztin sind meine Möglichkeiten zu helfen noch größer“, sagt sie. Sie werde natürlich nach ihrem Abschluss weiter mit **ÄRZTE OHNE GRENZEN** arbeiten. „Humanitäre Arbeit gehört einfach zu meinem Leben.“

ÄRZTE OHNE GRENZEN sucht dringend erfahrene Hebammen mit Französischkenntnissen.
Mehr Infos unter: www.aerzte-ohne-grenzen.de/hebamme-im-ausland

BEI JEDEM EINSATZ DABEI



© Patricia Günther/MSF

„Das Hörrohr habe ich für meinen ersten Einsatz gekauft“, sagt Patricia Günther. „Seitdem habe ich es immer dabei. Es ist nicht kaputt zu kriegen, gut zu transportieren und genauso essenziell für die Hebammenarbeit wie das Skalpell für den Chirurgen.“

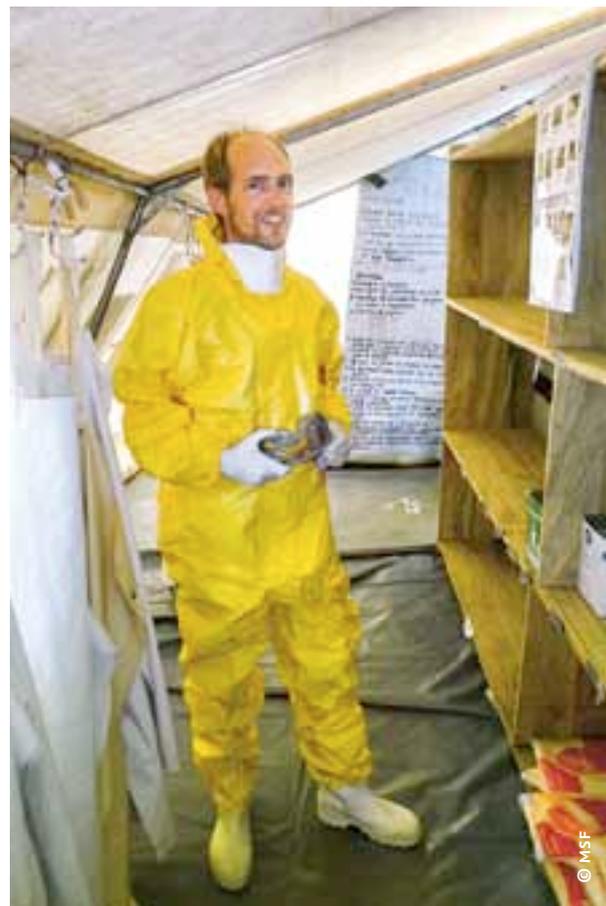
WIR SAGEN DANKE

285.775 Spenderinnen und Spender aus Deutschland haben uns im Jahr 2014 unterstützt. Danke für Ihre Spenden.



Vumillia Matufa Sifa, Gesundheitsberaterin in der Demokratischen Republik Kongo:

„Hallo liebe Spender, ich bin seit Januar 2014 Gesundheitsberaterin bei ÄRZTE OHNE GRENZEN in Walikale. Ich bedanke mich ganz herzlich bei Ihnen, da Ihre Spenden uns helfen, unsere Arbeit zu machen. Meine Arbeit besteht darin, den Kranken zu erklären, wie sie ihre Medikamente einnehmen sollen und wie sie Krankheiten wie Malaria vorbeugen können. Und ich verbreite die Nachricht, dass wir die Menschen kostenlos behandeln.“



Dr. Maximilian Gertler, Arzt aus Berlin, im Ebola-Einsatz in Guinea:

„Die Arbeit auf den Isolierstationen ist unglaublich anstrengend. Es hat mich sehr beeindruckt, was vor allem unsere nationalen Kollegen dort leisten. Danke an alle Spender in Deutschland, die uns die Mittel an die Hand geben, um vor Ort zu sein und zu helfen.“



**Martha Makombe, HIV-Patientin
und Gesundheitshelferin aus Simbabwe:**

„Ich möchte ÄRZTE OHNE GRENZEN von Herzen danken für die medizinische und psychosoziale Hilfe, die sie mir und meinem Kind geben. Ich verdanke ihnen unser Leben. Und die einzige Möglichkeit, wie ich das zurückgeben kann, ist, mich als freiwillige Gesundheitshelferin in meiner Gemeinde zu engagieren. Ich unterstütze andere HIV-Infizierte bei ihrer Therapie.“



Nach dem Taifun Haiyan auf den Philippinen:

Dieses Plakat hat das philippinische Team des zerstörten Krankenhauses in Burauen aufgehängt – zum Dank an ÄRZTE OHNE GRENZEN. Diesen Dank geben wir gerne an Sie weiter.



BESUCHEN SIE UNSERE VERANSTALTUNGEN!

Vortrag: „Live vor Ort: Mitarbeiter von
ÄRZTE OHNE GRENZEN berichten“

- Kiel, 11. November um 19:30 Uhr
- Hamburg, 20. November um 19:00 Uhr

Filmvorführung: „Living in Emergency.
Mit ÄRZTE OHNE GRENZEN im Einsatz“

- Mönchengladbach, 8. November um 19:00 Uhr
- Bamberg, 10. Dezember um 18:30 Uhr

Fachvortrag zum Erbrecht „Über das Leben hinaus“

- Potsdam, 18. November um 19:00 Uhr

Webinar: „Neue Strategien im Kampf gegen HIV/Aids“

- 26. November um 19:00 Uhr

Aktueller Veranstaltungskalender unter:

➤ www.aerzte-ohne-grenzen.de/veranstaltungen

**JETZT SPENDE
SCHENKEN!**



GESCHENK OHNE GRENZEN

Verschenken Sie eine Spende
zu Weihnachten und helfen Sie
gleichzeitig Menschen in Not.

Nutzen Sie dazu einfach den Beileger
in diesem AKUT oder unsere Website unter:

www.aerzte-ohne-grenzen.de/weihnachtsgeschenk

SPENDENKONTO

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE72 3702 0500 0009 7097 00

BIC: BFSWDE33XXX

www.aerzte-ohne-grenzen.de



ÄRZTE OHNE GRENZEN bei Facebook: www.facebook.com/aerzteohnegrenzenMSF
Folgen Sie uns auf Twitter unter: www.twitter.com/msf_de



**MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.**

Träger des Friedensnobelpreises